



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

Das 1. Cap. Wie der allmächtige Gott das Allmüsen/ so der gottselige  
Bruder Franciscus in Händen gehabt/ wunderliche Weiß gemehret hab

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37327**

Das dritte Buch.

Von den Wunderzeichen / welche Gott  
der Herr durch den gottseligen Bruder Fran-  
scum vor und nach seinem Tod hat ge-  
würcket.

Das I. Capitel.

Wie der allmächtige Gott das Allmüsen / so der  
gottselige Bruder Franciscus in Händen gehabt / wun-  
derlicher Weis gemehret hab.

**D**er englische Lehrer S. Thomas sagt / daß  
zweyer Ursachen halber irdischen Menschen die  
gnad Mirackel oder Wunderwerck zu thun erho-  
le. Die erste ist / damit die warheit des Glaubens / den sie er-  
digen / dardurch bekräftigt werde; weil nemlich die jennig-  
chen / welche uns der Glaub lehret / unsern Verstand über-  
treffen / als können selbige durch menschliche Vernunft  
gnugsam erwiesen werden; derhalben dan nöthig ist / daß  
dem jenigen / der den Glauben verkündigt / die Gnad eini-  
gundrezeichē zu thun mittheile / damit also seine Lehr erkant  
und angenommen werde. Die andere ursach ist / damit die  
heiligkeit irdischer Leuten anzeige / und man dardurch ver-  
he und glaube / daß der Herr seine Wohnung in solchen Leu-  
then hab / und durch seine Gnad ihnen beystehē; daher  
die Mirackel wie ein Credenzschreiben / so dem jenigen  
Wunderthaten thut / ein glaubwürdiges Ansehen geben.  
Dieser gestalt ist auch die heiligkeit unsers gottseligen

ders durch also viele Wunderzeichen beffätigt worden. Ob  
 wol nun unzählbare Wunderzeichen von ihm erzehlet wer-  
 den/so wil dennoch keine andere allhier vorbringen/ als wel-  
 che Gerichtlich erwiesen/ und durch bewehrte Zeugen seind  
 bekräftigt worden; wil derhalben derselben Zeugen/ welche  
 die Miracel gesehen/ oder dabey gewesen/ eigne Wort/  
 welche sie in der Gerichtlichen Inquisition mit einem End-  
 schwur bekräftigt und argezeigt haben/ herbey setzen. Lasset  
 uns derhalben von dem Allmüsen/ so ihm vielfaltiger weise  
 ist gemehret worden/ einen Anfang machen.

Didacus de la Torre ein Bürger zu Complut spricht in  
 seiner Erklärung folgender Gestalt: In meines Vaters  
 Haus Matthæi de Ponte hatte Bruder  
 Franciscus eine Kiste/ das Allmüsen/ so ihm  
 gegeben ward/ darin zu bewahren/ und na-  
 me darauffen/ was den Armen vonnöhten  
 war; unterweilen bin ich mit ihm gangen  
 Gelt von dannen zu nehmen; sonsten aber  
 gab er mir den Schlüssel Gelt auß selbiger  
 Kist zu holen; als wir nun beyde zusammen  
 ein mal alles Gelt/ das in drey oder vier säck-  
 lein ware/ hinweggenommen/ und nicht ei-  
 nen Heller in der Kist gelassen/ sagte der gott-  
 selige Bruder Franciscus am folgenden Tag  
 zu mir: Mein Brüderlein/ lasset uns hinauff-  
 gehen Gelt zu holen; weil ich aber wuste/ daß  
 wir keinen Heller übrig in der Kist gelassen/  
 sagte ich: Mein! was wollen wir lang hinauff-  
 gehen/ haben wir ja gestern nichts in der Kist  
 gelassen; da sagte er mir: Bruder mein/  
 schweig still / das Kindlein Jesus/ der unser  
 Schatz

Scharmeister ist / der ist alldorten / und wird  
 schon Vorsehung thun / daß wir etwas finden  
 den Armen zu geben; diß aber sagte er / weil  
 er alldo ein Kindelein Jesus hatte / dem er  
 das Almusen anvertraute und absforderte;  
 wir seynd derhalben hinauffgangen / un-  
 achtet ich sicherlich wußte / daß wir nichts fin-  
 den würden, als wir aber die Kist eröfnet / da  
 funden wir viel Gelt an lauter neuen Realen;  
 diß ist mir gar wunderbarlich vorkommen / und  
 habß für ein Mirackel gehalten. Diß wird be-  
 kräftigt mit einem andern Zeugnis des Herrn Francisco  
 de Cuevas, folgenden Inhalts: An einem Abend  
 sagte Bruder Franciscus zu mir: stehet doch  
 morgen etwan frühe auff / und helffet mit  
 das Almusen auftheilen / damit ich beyzeiten  
 fertig seye andere nohtwendige Geschäften  
 zu verrichten; ich thar / wie er begehrt hatte;  
 wie ich aber am morgen nach dem Spital  
 gieng / da begegnete er mir; als er mich nun ge-  
 sehen / ist er in eines Schuchmachers Haus  
 gangen / und hat von demselben ein Almusen  
 begehrt / als nemlich zwölf Realen / deren  
 ein jeder die werth von vier Pfennig hat; die-  
 se Realen hat er von dem Schuchmacher be-  
 kommen / und zu sich genommen. Als wir nun  
 beyde ins Spital kamen / haben wir alldo ein  
 grosse Anzahl von Armen gefunden / er aber  
 gabe mir von jezbesagtem Gelt / und haben  
 wir beyde angefangen einem jeden Armen  
 zwey / drey und vier Pfennig zu geben / er  
 dieß

dieser und ich an jener Seythen / haben auch  
 mit auffgehört Pfennigen aufzuthellen / von  
 dem morgen umb sechs Uhr bis auff die  
 neunte Stund / und seynd dannoch Pfennigen  
 übrig geblieben ; darüber ich mich höchlich  
 verwundert / und Gott Danc<sup>s</sup> gesagt hab / in  
 deme / nach meinem bedüncken / auß dem  
 zwölff Realen mehr als zweyhundert wor-  
 den; und ist gleichwol / wie gesagt / noch Geld  
 übrig gewesen. Hab derhalben festiglich glau-  
 bet / das Kindlein Jesu hab das Geld also ge-  
 mehret. Dieser gestalt ist der Spruch des h. Pauli er-  
 füllet worden / Multiplicabit semen vestrum ; als wolte  
 er sagen : dem Almusengeber wird sein Gut vermehrt wer-  
 den. sintemal Almusen geben ist als wie säen / und ist ein je-  
 des Almusen wie ein gutes Körnlein / das in fruchtbare Er-  
 den geworffen wird / und hundert für eins wiederbringet /  
 welches leichtsam kan abgenommen werden auß deme /  
 was der Doctor Olmeda in seiner Erklärung folgender  
 gestalt erzehlet : Ich bin auff einen morgen eins-  
 mal im Spital gewesen / und war ein grosse  
 Anzahl von armen Leuthen an selbigem mor-  
 gen daselbst vorhanden / das gewöhnliche  
 Almusen zu empfangen ; dasselbe Jahr aber  
 ist ein grosse Theurung gewesen. Der gottseli-  
 ge Bruder Franciscus kam zu mir mit einem  
 Real von vier Pfennigen / und begehrte / ich  
 wolte den Real wechseln / und vier Pfennig  
 ihm darfür geben / ich habs gethan / er aber  
 lägte die vier Pfennig in seinen Schoos / hat-  
 te auch / so viel man spüren konte / kein ander  
 C c Geld;

Gelt; hernach thate er einen Trugen auff  
 nahm ein Brod draussen/ gieng damit nach  
 der Pforten des Spitals / und, egte sich mit  
 ten unter die Armen auff die Knie/ und nach  
 dem er dem Kindelein Jesu Danck gesagt/ da  
 ihnen diese Kost oder Nahrung gegeben/ hat  
 er angefangen das Brod / welches er auß dem  
 Trugen genommen hatte / unter die sämtli  
 che Armen aufzuteilen / sampt den Pfennig  
 gen / welche ich ihm außgewechslet hatte; er  
 gab einem jeglichen Armen ein / oder zwey  
 Pfennig / und ein stück Brods / seynd also alle  
 ins gesampt von beyden theilen begabet wor  
 den. Diß aber hat / nach meinem bedüncken  
 natürlicher Weis nit geschehen können / da  
 nemlich so wenig Brod und Gelt solte unter  
 viele Armen außgetheilt werden / daher hab  
 ichs immerzu für ein Wunderzeichen gehalten;  
 bin auch in dieser meiner Meynung best  
 stättigt worden durch eine gar tugentliche  
 Wittib / nemlich durch die Frau Johanna von  
 Mendoza, welche in meiner Gegenwart meiner  
 Mutter hat erzehlt / daß sie im Spital mit  
 höchster verwunderung einmal hab gesehen  
 was massen der gottselige Bruder Franciscus  
 ein Schüplein mit Kirsch zu den Krancken  
 hab getragen / hab auch allen als von einem  
 neuen Frucht desselben Jahrs davon gege  
 ben / sey doch nichts desto weniger mit voller  
 Schüssel der Bruder Franciscus zurück gang  
 gen; hab derhalben / was ich gesehen habe  
 auch

auch  
 Capi  
 sehler  
 Bo  
 Wa  
 ten de  
 auff E  
 Brau  
 Dru  
 weger  
 sten h  
 durch  
 ro ang  
 solten  
 empfo  
 weiß  
 chert  
 men b  
 eines  
 leiblich  
 aber d  
 unzahl  
 men/  
 tern h  
 etante  
 best er

R II  
 A c

auch für ein **Miracfel** gehalten. Im folgenden Capitel wollen wir einige dergleichen Wunderzeichen ersehen.

## Das 2. Capitel.

Vonden Wunderzeichen / welche zu Valenz bey dem Gastmahl des Kindlein Jesu geschehen seynd.

Als der gottselige Bruder Franciscus zu Valenz sich aufgehalten / ist ihme zu seinem Trost / und auff anhalten des Patriarchen / von seiner Obrigkeit erlaubet worden / auff künfftige Weynacht den Armen / nach seinem vorigen Brauch / ein Gastmahl zu bereiten; unerachtet der grossen Drühe / so theils wegen der Menge der Armen / theils auch wegen vielfältiger Mühe und Sorg das Gastmahl zu rüsten hiervon pflegte zu entstehen. Zu diesem End seynd / durch vorsehung des Bruders Francisci / die Armen vorher to angemahnet worden / daß sie beichten und sich bereiten sollten / den neuen König und ihren Göttlichen Bruder zu empfangen. Die Keiche hat er auch ermahnet / gleicher weiß sich zu dem anstehenden höchsten Fest fertig zu machen / ihme auch zu dem künfftigen Gastmahl für die Armen beizusteuern / damit also beyde Theil die Keiche zwar eines geistlichen / die Arme aber zugleich eines geist- und leiblichen Gastmahls mögten theilhafft werden. So bald aber das Geschrey dieser Gasteren kundbar worden / ist eine unzählbare Menge von Jung und Alt / und allerhand Armen / so wol auß der Statt / als von den umbligenden Dörfern hinzugelauffen und hat ein jeder das gewöhnliche Tractament und sein Almosen empfangen; wie im 5. Capitel des ersten Buchs ist gesagt worden. Ec 2 Zu